

Wollen, können oder dürfen sie nicht?

Einfluss von Faktoren sozialer Benachteiligung auf die Motivation benachteiligter Jugendlicher zur Teilnahme an internationaler Jugendarbeit

Forum „Chancengleichheit/-gerechtigkeit“ beim Zukunftskongress
„Jugend global 2020“, Bonn 23./24. Juni 2008

Dr. Andreas Walther



Klärung und Überblick

Klärung vorab:

- Nicht nur benachteiligte Jugendliche nehmen nicht teil
- Benachteiligte sind auch weniger in der (nationalen) Jugendarbeit beteiligt

Überblick:

- Was hat sich geändert?
- Was heißt Benachteiligung?
- Wie gehen junge Frauen und Männer damit um?
- Was wollen sie?
- Was bietet – ‚weiche‘ und ‚harte‘ – Jugendpolitik?
- Was kann/soll (internationale) Jugendarbeit tun?



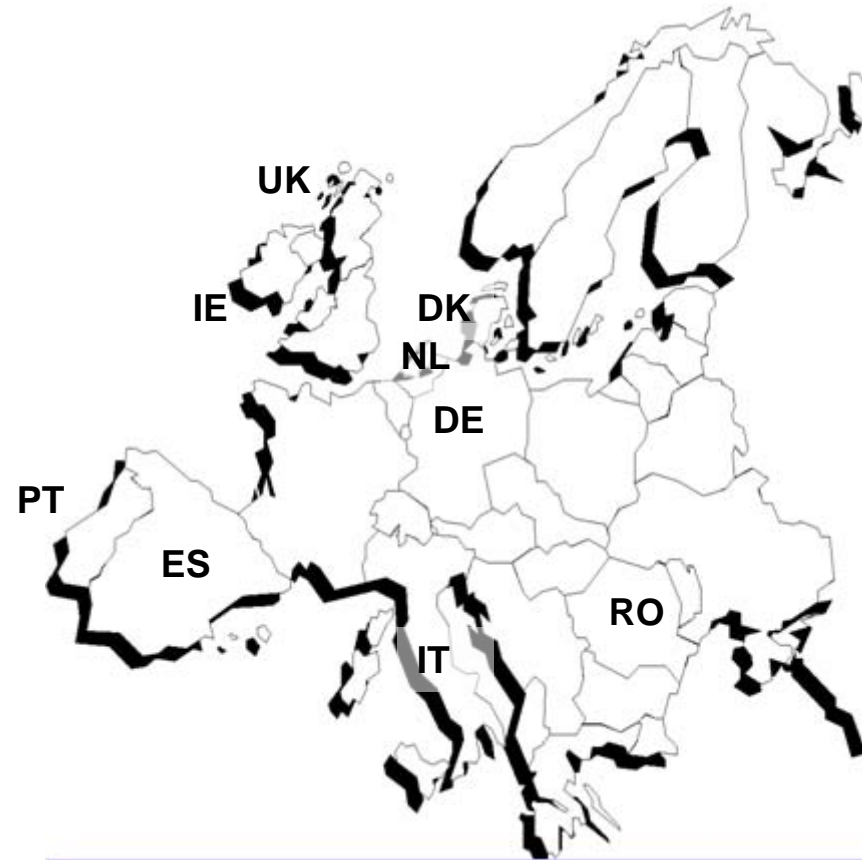
Forschungshintergrund

Jugendpolitik und Partizipation.
Potenzial von Partizipation und
informellem Lernen (YOYO):

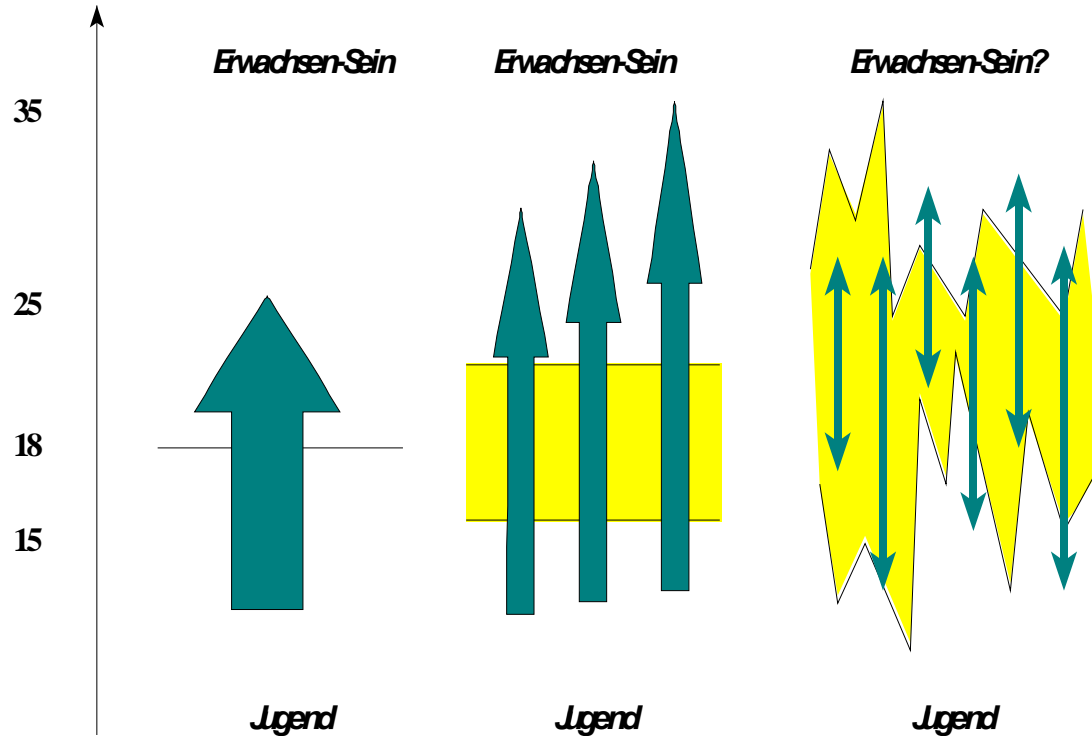
Biographische Interviews (365) und
Fallstudien (28) zu Motivation im
Übergang in die Arbeit

www.iris-egris.de/yoyo

Forschungsnetzwerk EGRIS



Enstandardisierung von Jugend und Übergängen ins Erwachsensein

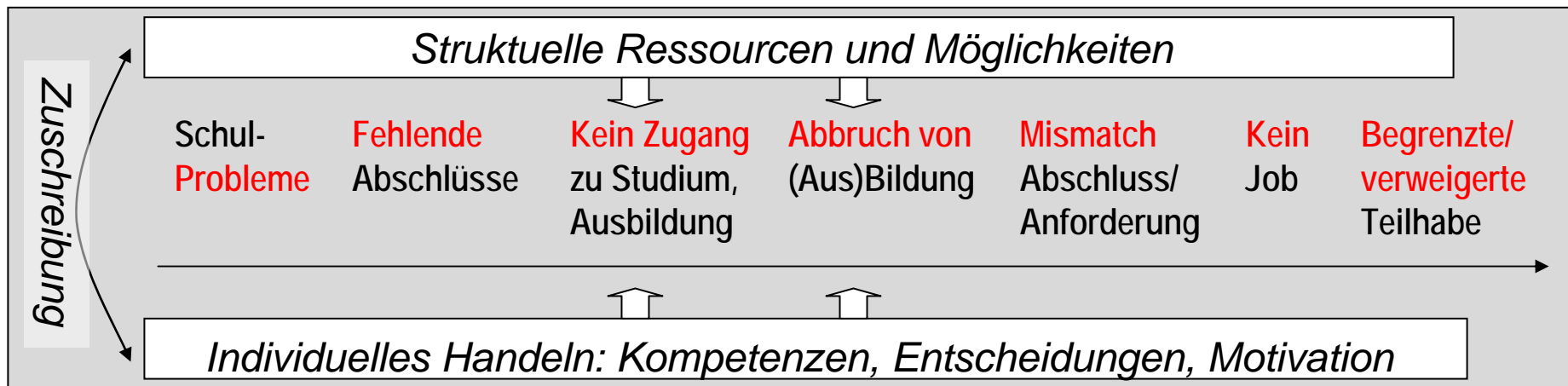


Verlängerung, Reversibilität, ‚Planungsparadox‘, Fragmentierung, Diversifizierung, ‚übergangene‘ Lebenslagen, ‚Zwischen‘-Status und -Identität
-> Yoyo-Übergänge, Individualisierung



Benachteiligung: Individualisierung sozialer Ungleichheit

- Individualisierung bei fortbestehender sozialer Ungleichheit -> „Benachteiligung“ als Wandel von Ungleichheit:
 - Reproduktion durch individuelle Entscheidungen (und Zuschreibung)
 - von ungleichen Statuspositionen zu Risiken sozialer Ausgrenzung
- Benachteiligung als Interaktion sozioökonomischer Strukturen, individueller Bewältigung und Prozesse gesellschaftlicher Zuschreibung



Konstellationen von Benachteiligung

Maßnahmetyp Benachteiligungsbegriff	Individualisierend (Anpassung an Selektion)	Strukturbezogen (Erweiterung der Optionen)
Individuelle Defizite	Kompensatorische Qualifikations-/Berufsvorbereitungsmaßnahmen ‚Workfare‘	Erweiterung der Zugänge zu Bildung, Ausbildung und Beschäftigung inkl. Unterstützung
Strukturelle Barrieren	Berufsvorbereitungsmaßnahmen trotz guter Bildungsvoraussetzungen (z.B. für junge Frauen im Hauswirtschaftsbereich)	Erweiterung der Zugänge zu Bildung und Ausbildung Lohnsubventionen, Existenzgründungsförderung Öffentlicher Dienst



Bewältigung von Benachteiligung und Ungewissheit

Anpassung der biographischen Orientierungen junger Frauen und Männer: Autonomie durch Ausbildung und Arbeit -> normalbiographische Lebensentwürfe:

„Also ich will schon meine Ausbildung hinkriegen, ne eigene Wohnung, also mein Leben selber auf die Reihe kriegen.“

Flexibilität und Kompromissbereitschaft

„Also der Job, den ich bekomme, ist mein Traumjob.“

ABER: biographische Dilemmata -> *Bewältigungsstrategien*





Handlungsmodi im Übergang (1): Wählen

Es muss ein Job sein, wo ich morgens aufsteh' und mich freu ...
Das Geld spielt schon eine Rolle, logisch. Aber mir ist lieber,
dass das Klima in der Firma stimmt. (O, männlich, 23)

Ich hat ja keine Auswahl ... Dann macht's auch kein Spaß mehr,
sich zu bewerben. (I, männlich, 19)





Handlungsmodi im Übergang (2): Optionen offen halten

Also ich bin irgendwie total hin und her gerissen, weil ich immer noch nicht weiß, was ich jetzt eigentlich wirklich will ... ich mach jetzt einfach ein paar Monate mal am Theater ... vielleicht ergibt sich ja was, ... aber so jetzt konkret Entscheidungen hab ich noch nicht getroffen. (C., weiblich 22).





Handlungsmodi im Übergang (3): Vereinbaren

Und jetzt hab ich die Verantwortung für meinen Bruder, das macht mich noch erwachsener... Seine Mama ist gestorben ... Wenn er fertig mit der Lehre ist, dann ... will ich schon meine eigene Sache machen ... Egoist muss man sein. (D., weiblich, 26)





Handlungsmodi im Übergang (4): Selbstinszenierung

In der Clique hab ich erzählt, dass ich einen Ausbildungsplatz hab. – Die: *Ja, was denn?* – Ich: *Straßenbau.* – Die: *Oh, voll übel!* – Ich: *Jungs, hab ich auch gedacht, aber des ist echt nicht übel. Du stehst ja da nicht nur mit 'ner Schaufel rum, du musst einfach mit dem Kopf auch viel arbeiten!*

(M., männlich, 19)





Motivation

Motivation = subjektiver Anreiz x Kontrollerwartung
(Bedürfnis, Interesse) (Selbstwirksamkeit)

1. Hat Ausbildung/internationale Jugendarbeit/etc. subjektiv-biographischen *Gebrauchswert*?
 2. Bestehen Möglichkeiten subjektiv bedeutsame Berufs- und Lebensperspektiven durch eigenes Handeln zu erreichen?
- Intrinsische vs. extrinsische Motivation (Nachhaltigkeit)
→ Motivation als Prozess -> Soziale Ungleichheit von Motivation
→ nicht Voraussetzung, sondern Resultat sozialer Integration/Ausgrenzung
→ Cooling Out -> genereller Motivationsverlust
„Das wird Dir überall eingetrichtert, ja, Hauptschule ist blöd und irgendwie interessiert's mich auch gar nicht mehr. Na gut, bin ich halt blöd, bin ich halt dumm.“



Was bietet – ‚harte‘ und ‚weiche‘ – Jugendpolitik?

<i>Weich</i> ←————→ <i>Hart</i>		
Jugendarbeit	<i>Politikbereich</i>	Arbeitsmarktpolitik
Lokal	<i>Steuerungsebene</i>	National
Gering	<i>Finanzen</i>	Umfangreich
Subjekt, BürgerIn	<i>Individuum</i>	Humankapital
Partizipation	<i>Individualisierung</i>	Aktivierung
Intrinsisch	<i>Motivationsmodell</i>	Extrinsisch



Was bietet – ‚harte‘ und ‚weiche‘ – Jugendpolitik?

<i>Weich</i> ←————→ <i>Hart</i>		
Jugendarbeit	<i>Politikbereich</i>	Arbeitsmarktpolitik
Lokal	<i>Steuerungsebene</i>	National
Gering	<i>Finanzen</i>	Umfangreich
Subjekt, BürgerIn	<i>Individuum</i>	Humankapital
Partizipation	<i>Individualisierung</i>	Aktivierung
Intrinsisch	<i>Motivationsmodell</i>	Extrinsisch
Lebensstil („Sahnehäubchen“)	<i>Biographische Relevanz (Gebrauchswert)</i>	Lebenschancen („Schwarzbrot“)





Perspektiven der Einbeziehung benachteiligter Jugendlicher in die (internationale) Jugendarbeit

- Aufhebung der Trennung von Verteilung Lebenschancen (hart) und der Entwicklung Lebensstil (weich)
- Anreize und Erfolgswahrscheinlichkeit bieten anstatt Motivation voraussetzen
 - Jugendarbeit als Raum für Identitätsarbeit: Ausprobieren und Dazugehören (Geborgenheit)
 - Spielräume ausgehend von lokalen und momentan wichtigen Themen schrittweise erweitern
 - ohne Perspektiven vor Ort keine Mobilität





Beispiele: vom ‚Ghetto‘ auf die internationale Bühne

- Acting Up (Liverpool):
 - ‚Berufsvorbereitung‘ durch (ausschließlich) „performing arts“ statt „bricklaying“ -> inkl. Sozialhilfebezug, anerkannte Bildungscredits und Teilnahme an internationalen Jugendkulturfestivals
- Batoto Yetu (Lissabon):
 - Empowerment und Bildungsförderung von Einwandererkindern durch Tanz, Koppelung formale/non-formale Bildung, Familienstruktur und peer learning

